

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 26

Artikel: Auch recht!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschauerliches

Dem werten Stadtrat der Stadt Zürich
Geht es bedeutend schwierig, spür' ich.
Er läßt, wess' man bedarf, verpachten,
Um schnödem Mammon nachzutrachten.
So etwas macht sich zwar recht schäbig,
Doch unter Umständen ist's gäbig!

Bedürfnisanstalten, die städtisch,
Sind etwas, was ja furchtbar nält isch.
Jedoch trägt's mehr, wenn sie verpachtet.
Selbst solche „Quell'n“ man nicht verachtet!
Non olet! — Auch 's Urinoir
Verstärkt Sinanzen — sáb isch klar!

Das goldene Zeitalter

Der Völkerbund versucht die Kriege,
er wird sie samt und sonders holen,
gleich wie der Teufel seine Seelen —
Auf Rusland schlagen los die Polen.

Das Schießen, Brennen und Entführen,
das war einmal, das ist gewesen!
Der Bund wird jeden Streitfall schlichten —
Italien haut die Albanesen.

Ganz anders noch als bloß der Siedenspalast in Haag wird Genf dann wirken,
erlöst sein Wort: Die Waffen nieder! —
Die Griechen knallen auf die Türken.

Auf jeden Fall, bevor es losgeht,
wird man den hohen Rat begrüßen —
Die Sinnen und die Schweden denken,
wir machen es auch ohne diesen.

Das Recht der Selbstbestimmung wird schon
von selbst die Großen daran hindern,
daß sie die Kleinen unterdrücken —
man sieht's bei Iren wie bei Indern.

Die Neger schützen deutsche Frauen.
Die Tschechen säen Engeissamen.
Der Völkerbund kreuzt seine Hände.
Die Pazifisten nicken Umen.

Abraham a Santa Clara

Vae victis!

Der Sieger: Gieb mir alles, was du hast!

Der Geschlagene: Mit welchem Rechte?

Ein Alliierter - Associerter: Mit dem Rechte der — Selbstbestimmung!

Ki

Midinettenstreit

(Die französische Postverwaltung führt für Loco - postlagernde Briefe Doppelporto ein.)

Der Staat braucht Geld: Das alte Lied,
Das nur zu wohl bekannte.
Drum hebt er Doppelporto ein
Auf Briefchen „Post-restante“.

Der Staat braucht Geld, das ist ja schön,
Doch braucht der Staat nicht minder,
Aus reinem Selbstbehauptungstrieb,
Auch Kinder, Kinder, Kinder!

Und „Post-restante“ gibt man doch
Stets nur die süße Kunde:
Wann, wo und wie sie möglich sei,
Die süße — „Schwache Stunde“.

Der Staat braucht Geld, das alte Lied,
Doch sollt' er's anders finden,
Dieweil: „Dem Ochsen, der da drischt,
Soll man nicht 's Maul verbinden.“

Und wenn der Staat kein Röhren fühlt,
Schlägt er sich selbst nur Wunden:
Wir streiken „Post-restante“ und
Auch in den — „Schwachen Stunden“.

Wölferlinck

In Bern die Röteln sind vorüber.
Die Wahlen brachten Nasenstüber
Den Herren Moor und Kompagnier,
Was freut die Bärenmuhen-Bieher.
Ach, alles nimmt einmal ein Ende
Zu Seiten der Verstandeswende.

Im Welschland ließ man hin sich reißen,
's Tonkünstlerfest bös zu verreihen.
Von „Boche-Musik“ konnt' man was lesen
(„Bock-Musik“ wär' auch nett gewesen!)
Soll ausfüll'n das den pp-Graben? —
Wo blieb das Volk der Hirtenknaben?

Der Völkerbund weilt in den Serien,
Das soll uns auch nicht weiter schieren!
Herr Wilson, der die Welt hat wollen
Regieren, plötzlich ist verschollen.
Dafür erschien aufs neu Freund Platten,
Den — ach! — so lang' vermisst wir hatten!

Samurahab!

Herr Nippold wandert nach Saarbrücken,
Um dort die Menschheit zu beglücken.
Der „Otfried“, der in Thun gewesen,
Scheint extra dazu auserlesen,
Als Schweizer-Erschreib, laut Gazetten,
Sein einst'ges Vaterland zu retten!

Lieber Nebelspalter!

In einem altbekannten Zürcher Restaurant bekam ein Guest plötzlich Lust auf einen Pfannkuchen und bestellte einen. Da erstaunte er aber nicht schlecht, als ihm die Kellnerin einen kartoffelkleinen — Berliner Pfannkuchen zum — Bier hinstellte. Gewisse Blätter in Lausanne und Genf werden dieses bohlerliche Ereignis hoffentlich gebührend zu würdigen müssen.

Neue Klapphornverse

Zwei Maurer träumten in der Nacht,
Da ist der erste aufgewacht
Und jammerte: „Mir ist übel,
Ich sah einen Pflasterkübel!“

Zwei andere Streicker waren froh
Und schrieben nach Italien so:
„Mit Spazieren wir seit vertraibe,
In Turigo dummi Calbe!“

Zwei Stadtzürcher wollten zum Mittagsfrüh,
Doch als ein jeder die Platten maß,
Kriegten beide rote Köpfe:
Der Koch tat nichts in die Töpfe.

Zwei Köche starben, ach, so früh,
Der Doktor gab sich zwar alle Müh,
Doch vergebens. Es tat ihm leide:
Sie verhungerten alle beide.

2. Br.

Tiefer Friede

Schmerzlich berührte es eine französische Zeitung,
daß die Elsäß-Lothringer trotz ihrer langersehnten
Wiederkehr in den Schoß ihres Mutterlandes von
solcher Kampfesstimmung besetzt sind. „Warum
die heftige Streit!“ ruft das Blatt entsetzt aus,
„jetzt, wo doch ringsum Friede herrscht!“ Gut ge-
brüllt, Löwe! Der Berichterstatter dieses Welt-
organs scheint soeben von einer mehrjährigen
Mondreise zurückgekehrt zu sein. Vielleicht liest
er gelegentlich einmal die Depeschen vom russisch-
polnischen, vom irisch-englischen, vom arabisch-
englischen, vom ... stopp, sonst reicht's Papier
nicht Kriegsschauplatz! Ganz richtig, tiefer
Friede herrscht am Nordpol und vielleicht auf dem
nächsten Nachbarplaneten, dem Mars! Denks

Im Auto

„Wo sind wir, Chauffeur?“
„Das ist egal. In zwei Sekunden
sind wir doch schon anderswo!“

Schüttelreim

Hast du geschlemmt, und alles tut dir weh,
Trag's will, und braue ohne Mut dir Tee!
2. St.

Bilanz

Am 28. fürwahr
Ist es bereits ein rundes Jahr,
daß aus dem Siedensel gekrochen,
was die Propheten uns versprochen:
Zunächst wird steigen, und zwar stark,
ein jeder Kurs, voran die Mark.
Stand sie doch damals höchstens 401
Jetzt aber so, wie es gebührt sich.

Drauf kommt es so, daß alle Welt
nach Arbeit schreit — Arbeit ist Geld!
Die Industrie kann sich erhölen,
denn überreichlich gibt es Kohlen.

Infolgedessen zeigt ein Blick:
der Bauer muß im Preis zurück!
Wie hart auch find des Schlebers Knochen,
der Bann ist jedenfalls gebrochen.

Die Solge muß, das sieht man ein,
ein allgemeiner Preisturz sein!
Kurzum, der Sieden aller Völker
zerreißt die schwärzesten Geröder.
Ein Jahr ist um — und jedem klar,
daß die Prognose richtig war.
Läßt deinen Regenschirm zu Hause!
Der Pessimist ist ein Banane.

Sips

Allerlei Stürze

Von der Valuta lohnt es nicht mehr
zu reden. Sie hat ihre Sturzperiode trotz
allem noch immer nicht überwunden. In
Deutschland stürzt die Koalitionsmehr-
heit, Italien stürzt lustig seine Ministerien,
Polen stürzt aus seinen Größenwahl-
finnsprojekten in die rauhe Wirklichkeit
zurück, England stürzt sich auf Irland,
Platten stürzt aus einem „Loch“ ins
andere, Soch stürzt aus dem Automobil
und Deschanel aus dem Schlafwagen!
Bimeid, die ganze Welt het en Blodder!

Denks

Auch recht!

Ausseher (zu zwei zänkischen Sträflingen): Ruhe gehalten, daß Sonst
melde ich's dem Herrn Direktor!
Gefangener (Spöttisch): Na und? Sie
können doch jeden Augenblick ent-
lassen werden, wir aber bleiben noch —
mindestens fünf Jahre ...

Ki

Ein Nögler

A. (im Konzert): Die Solistin hat aber
eine wunderbare Stimme ...!
B.: Hm, ja, aber immer die gleiche!

Ufot